

Begeisterndes "Alexanderfest"

Händels Werk erklang unter Friederike Wuebcken im Original

Von unserem Mitarbeiter Simon Neubaue

Wenn man über Jahrzehnte hinweg die Entwicklung der Bremer Hochschule für Künste auf dem musikalischen Sektor beobachtet hat, kann man schon mal in die Bacchus-Arie einstimmen und dabei nicht bloß an das dem Trunk gewidmete Fest, sondern auch an die Zeilen "Reich der Segen, Süß die Freude' denken. Denn nun wird meist, jedenfalls in den größeren Konzerten, ein Niveau erkennbar, das einer akademischen Ausbildungsstätte würdig ist, ein Niveau, das der Kompetenz der Unterrichten den ebenso zu danken ist wie den meist noch sehr jungen Menschen, die es an Motivation, ja auch an Begeisterung nicht fehlen lassen.

Diese Eindrücke bestätigte jetzt erneut das Semesterabschlusskonzert des "Großen Hochschulchores der Hochschule für Künste und der Universität Bremen" zusammen mit dem Barockorchester der HfK in der vollbesetzten Kirche Unser Lieben Frauen. Schon das problemlose Zusammenwirken der beiden Ensembles lässt erkennen, dass frühere Rivalitäten und Eifersüchteleien weitgehend einem harmonischen Miteinander gewichen sind. Und Harmonie prägte den stattlichen Aufführungsapparat:

Instrumentalisten, die Thomas Albert zu einem Klangkörper geformt hat, der mit ansprechender Tonqualität (insbesondere der Barockgeigen, aber auch des Solocellisten, der Lautenspieler und nicht zuletzt des umsichtigen Cembalisten) sauber pointiert und dynamisch wendig musiziert, ohne sich vorn dem rund hundertköpfigen Chor über Gebühr bedrängen zu lassen.

Dieser Chor, den Friederike Wuebcken offensichtlich mit überzeugenden musikalischen Argumenten und gewiss auch mit einer gehörigen Portion Charme trefflich vorbereitet hat, klang freilich nie allzu kompakt, vielmehr differenziert und sehr kontrastfreudig im Gestalten der vielen Stimmungsbilder. Und darauf legte die Dirigentin besonderes Gewicht, zumal "Alexander's Feast or The Power of Music" - eigentlich kein Oratorium, sondern eine Kantate für Soli und Chor - von Gegensätzen lebt:

die Schilderung von Alexanders Liebe zu Thais wechselt mit dem Gedenken an den besiegten Gegner, das lydische Brautkleid mit kriegerischem Rausch, die Hymne auf die Musen mit Alpträumen bis hin zum Racheschwur und zur Feier für die vom Himmel herabsteigende Heilige Cäcilie, die den Menschen die Musik näher gebracht hat. Friederike Wuebcken brachte den andächtig Hörenden die Musik eines der beliebtesten, allerdings heutzutage nur selten aufgeführten Werke Händels nahe: Sehr lebendig im Ausmalen des Kolorits, in der Durchsichtigkeit der Chors bis hin zur kraftvoll gemeisterten Quadrupelfuge, im Schildern arkadischer Landschaft ebenso wie des martialischen Geisterzugs. Und immer spürte man (nicht nur wegen des Semesterschlusses) die Freude am Singen und Musizieren - aber nicht bloß als Abliefern von Noten, sondern auch ein Gespür für das, was hinter den Noten steht.

Dieses Gespür zeichnete erst recht die Solisten aus: Julian Podger, mit dieser Art Musik besonders verbunden, gestaltete jede Situation geradezu packend mit einem total schlackenfreien, höhensicheren, nuancen-reichen und stets wohlklingenden Tenor, Heidrun Luchterhandt sang mit lauterem, auch in den Spitzentönen intensiv leuchten dem Sopran und Alexander Schmidt lies einen kultivierten Bass hören, dessen Volumen noch ausbaufähig erscheint.

Überaus herzliche Zustimmung für alle Mitwirkenden, die ihrerseits der Dirigentin fröhlich dankten.